

## Heiliger Johannes, Apostel, Evangelist

### Lesejahr ABC

#### Lesung: 1 Joh 1,1-4

An diesem Fest gibt es nur eine Lesung.

#### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Lesung ist der Anfang und zugleich das Vorwort des Ersten Johannesbriefes. Die Überlieferung geht davon aus, dass der Text wie das Johannesevangelium von dem Apostel Johannes verfasst wurde. Betont wird, dass die im Brief Sprechenden selbst Zeugen von Jesus als Wort Gottes in dieser Welt sind und dass sie sich berufen auf nachweisbare Geschehnisse, die bei ihnen selbst zu mehr Leben geführt haben.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Die Lesung umfasst das ganze Vorwort des Ersten Johannesbriefes.

##### b. Betonen

Lesung  
aus dem ersten Johannesbrief.

- Schwestern und Brüder!
- 1 Was von **Anfang** an war,  
was wir **gehört**,  
was wir mit unseren Augen **gesehen**,  
was wir **geschaut** und was unsere Hände **angefasst** haben,  
vom Wort des Lebens
  - 2 – das **Leben** ist erschienen  
und wir haben gesehen und bezeugen  
und verkünden euch das **ewige Leben**,  
das beim **Vater** war und **uns erschienen** ist –,
  - 3 was **wir** gesehen und gehört haben,  
das verkünden wir auch **euch**,  
damit auch **ihr Gemeinschaft** mit uns habt.  
**Wir** aber haben Gemeinschaft mit dem **Vater**  
und mit seinem **Sohn** Jesus Christus.
  - 4 Dies schreiben wir,  
damit unsere Freude **vollkommen** ist.

**c. Stimmung, Sprechmelodie**

Der Verfasser will seine Autorität belegen, daher wählt er eine gewichtige Ausdrucksweise. Er ist Zeuge des Geschehens von Anfang an, er hat das, was jetzt abstrakt als „Wort des Lebens“ bezeichnet wird, mit allen Sinnen erfahren (V. 1) und gibt das ihm Offenbarte mit Überzeugung und Autorität weiter. Der Text sollte entsprechend dem Anliegen des Verfassers mit Eindringlichkeit gelesen werden, mit Überzeugungskraft.

**3. Textauslegung**

1 Joh 1,1-4 ist das Vorwort zum Hauptteil des Briefes. Der Prolog bindet sich bewusst an den Prolog des Johannesevangeliums an, den großartigen Christushymnus Joh 1,1-18. Das vermerkt im 3. Jhd. schon Bischof Dionysius. Parallele Motive fallen auf, allerdings gewichtet der Verfasser von 1 Joh neu. In die Mitte seines Vorworts stellt er das „Erscheinen des Lebens“ aus dem göttlichen Bereich in dieser Welt, V. 2. Das Motiv „Erscheinen“ rahmt den Vers sogar.

Der Verfasser schreibt als kommunikatives „Wir“. Damit verbindet er sich mit den Adressaten. Auch später im Brief dominiert das „Wir“ gegenüber einem vereinzelt „Ich“. Er spricht Adressaten an, die schon zur Gemeinde gehören. Sein Anliegen ist, dass eine umfassende Gemeinschaft entstehen soll zwischen den Verkündern wie ihm und den Angesprochenen. Sie führt in Verbundenheit mit Jesus Christus zum himmlischen Vater. Gemeinde bzw. Kirche ist damit Familie Gottes.

1 Joh 1,1-3c besteht aus einem einzigen überladenen Satz mit Wiederholungen und mehreren Nebensätzen. Die drei darin enthaltenen Hauptaussagen sind: (1) Was von Anfang an da war, (2) verkünden wir auch euch, (3) damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Während sich in Joh 1,1 die Wendung „am Anfang“ auf Gen 1,1f und damit den Anfang der Schöpfung bezieht, verweist 1 Joh 1,1 eher auf den Anfang der Wirksamkeit Jesu. Für die ganze Zeit seines Wirkens ist der Briefschreiber mit anderen zusammen Augen- und Ohrenzeuge. Vier Verben betonen die sinnliche Wahrnehmung: hören, sehen, schauen (im tieferen Sinn), anfassen. Geschaut wird das „Erscheinen des Wortes“, gehört wird die Botschaft des „Wortes“.

Jesus wird im griechischen Ursprungstext als „Logos“ bezeichnet, was nicht nur das Wort meint, sondern auch den allem innewohnenden Sinn. In Jesus – so der Verfasser – wird das göttliche, das ewige Leben im irdischen Leben erfahrbar. Das bezeugen diejenigen, die Jesus im irdischen Leben gekannt und begleitet haben und nun seine Verkünder sind.

Die Gemeinschaft, die zwischen Jesus und dem himmlischen Vater besteht und die Verkünder einbezogen hat, weitet sich nun auf die Angesprochenen, die Gemeindeglieder, aus. V. 4 nennt schließlich den Zweck bzw. das Ziel des Schreibens: Es soll die Freude wachsen in der Gemeinschaft und sich am Ende auch vervollkommen. Also sollen wir vor allem auf das Frohmachende achten!

*Dipl.-Theol. Anneliese Hecht*